Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 57. Dienstag, den 8. März 1892.

Tagesschau.

Das Reichstagspräsidium ist, wie man hört, noch immer entschlossen, die Session vor Ostern, wenn irgend möglich, zu Ende zu bringen, hauptsächlich wegen der Aussichtslosigkeit, die Arbeiten bei der dauernden Beschlußunfähigkeit nach jener Zeit noch mit Eerfolg fortsetzen zu können. Auch der Seniorenkonvent hat sich in seiner jüngsten Sitzung überwingend in diesem Sinne ausgesprochen, und auch die Regierung soll damit einverstanden und auf einige ihrer Vorlagen zunächst zu verzichten bereit sein. Dahin würden insbesondere das Trunksuchts und das Unsittlichkeits-Gesetz, sowie die Vorlage über den militärischen Verrath gehören.

Pausen in den Parlamentsarbeiten. Nicht nur im Reichstage, sondern auch im preußischen Abgeordnetenhause wird für die letzte Hälfte dieser Woche die nothwendigkeit entstehen, die Plenarsitzungen ausfallen zu lassen. Eine beträchtliche Anzahl von Mitglieder beider Parlamente sind in ihrer Eigenschaft als Landräthe 2c. genöthigt, in die Heimath zu reisen, um bei dem Abschluß des Steuergeschäfts mitzuwirken

Die in letzter Zeit sich häufenden Anklagen gegen Zeitungen wegen Majestätsbeleidigungen sind auch in Reichstagskreisen lebhaft besprochen: Man glaubt dort nicht, daß die Anklagen auf eine von Berlin ergangene Anweisung zurückzuführen sind, nimmt hingegen an, daß die Staatsanwälte in den einzelnen Fällen selbstständig vorgingen.

In Sachen des Welfenfonds berichtet eine Berliner Zuschrift an die „Pol. Corr.", daß, gutem Vernehmen nach, alle Versuche, diese Frage in befriedigender Weise zu regeln, an der Hartnäckigkeit des Herzogs von Cumberland scheitern dürften, obwohl ihm Seitens der preußischen Regierung ein sehr weitgehendes Entgegenkommen bezeigt wird. Nachdem man damit nicht weiter gekommen ist, wird die preußische Regierung ihrem Landtage nunmehr einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher, unter Verzicht auf die Verwendung des Welfenfonds zu geheimen, politischen oder polizeilichen Zwecken, eine anderweite Verwendung des Fonds vorsieht und seine Verwaltung unter die verfassuugsmäßige Controlle der Oberrechnungs-Kammer stellt.

Aus Hannover wird wieder einmal berichtet, daß der Rücktritt des Herrn von Bennigsen von seinem Posten als Oberpräsident von Hannover nahe bevorstehen soll. Als sein Nachfolger wird kurioserweise, und gewiß unrichtig, der Staatssekretär von Böttjcher genannt. Wahrscheinlich klingt eine andere Meldung, welche in dem Landesdirektor von Hammerstein den künftigen Oberpräsidenten erblickt.

Der preußische Minister der geistlichen Angelegenheiten bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach die Gemeinden verpflichtet werden, zur Aufbesserung der Gehälter der Lehrer höherer Schulen im Wesentlichen dasselbe zu leisten, was für Lehrer an Staatsanstalten vorgesehen ist.

Der Reichskommissar Dr. Carl Peters ist erkrankt. Private, in Berlin eingegangene briefliche Mittheilungen bestätigen die Meldung englischer Blätter, daß Reichskommissar Dr. Carl Peters in Tanga, wohin er sich von der Kilimandscharo-Station zur Aufnahme der Grenzregulirungsarbeiten begeben hatte, am Malariafieber erkrankt sei. In dem plötzlichen Luftwechsel zwischen der gesunden Bergstation und der miasmenreichen Küstenniederung sieht man den Grund für die plötzliche Erkrankung des Dr. Peters. Der amtlichen Statistik zufolge hat Tanga überhaupt den größten Prozentsatz an Fiebererkrankungen unter allen Küstenstädten Deutsch-Ostafrikas.

Zur Lage im westfälischen Kohlenrevier wird der „Kreuzztg." aus Dortmund berichtet, daß die Nachricht, die Zahl der arbeitslosen Bergleute betrage 20 000, weit übertrieben sei. Die Zechenverwaltungen bemühen sich im Gegentheil, allen Entlassungen vorzubeugen.

Die unabhängigen Socialdemocraten in Berlin veranstalteten am Sonntag eine große Versammlung, in welcher sie die Verurtheilung der Straßenkrawalle durch die officielle Socialdemocratie entschieden mißbilligten. Es war eine größere Polizeimacht zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten, doch blieb Alles still.

Wie die „Frankf. Ztg." vernimmt, wird vom 1. October d. J. an weiteres deutsches Militär der französischen Grenze näher gerückt werden. So die jetzt in Colmar garnisonierenden Jägerbataillone 4, 10, 14, die nach Münster, St. Amarin, Altkirch verlegt werden. Münster liegt etwa 14 Kilometer von der Schlucht oder der französischen Grenze. St. Amarin ist etwa zwei Stunden vom Turmel von Beissang entfernt, während Altkirch halbwegs zwischen Mülhausen und Belfort liegt.

Die neueste Nummer der „Gegenwart" ist wegen eines „Menuett" betitelten Artikels von „Apostata" beschlagnahmt worden.

Die „Post" ist der Ansicht, daß der Artikel der „Cöln. Ztg.": „Ein frischer Zug", wegen dessen die Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben werden soll, durch seine Tendenz die Absicht der Beleidigung ausschließt. Eine Anklage in diesem Falle würde ein politischer Fehler sein und im Zusammenhange mit den sonstigen Anklagen gleicher Art der Annahme Vorschub leisten, als wolle die Regierung überhaupt die ihr unbequeme Kritik, die „Nörgelei" in der Presse mundtodt machen.

Der am Sonnabend in Breslau zusammengetretene außerordentliche Städtetag, auf dem sämmtliche schlesischen Städte, die mehr als zehntausend Einwohner haben, vertreten sind, hat einstimmig die vom Referenten beantragte Resolution gegen das Volksschulgesetz angenommen.

Auf dem Commers der Nationalliberalen Berlins am Freitag sprachen unter lauter Zustimmung der zahlreich Versammelten, welche den großen Saal der Philharmonie dicht anfüllten, Abgeordneter Dr. Buhl, Generalsecretär Patzig und Prof. Pfleiderer. Sehr viele fremde Abgeordnete waren als Gäste anwesend; u. A. sah man auch Delbrück, sowie viele angesehene außerparlamentarische Persönlichkeiten der Hauptstadt.

Die Volksschulcommission erledigte am Freitag die Vorlage bis § 50, indem sie die Regierungsvorlage mit geringen Aenderungen annahm. In der Sonnabend-Sitzung der Volksschulcommission stand der Antrag der vereinigten Liberalen und Freiconservativen über den ganzen Abschnitt 3 zur Besprechung, die aber zu keinem Endergebniß gelangte.

Die Petitionscommission des Reichstags beschloß, die wegen Durchsicht bezw. Aufhebung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eingegangenen Gesuche dem Reichskanzler als Material für die demnächstige Revision des Gesetzes zu überweisen. In der Commission wurde erwogen, daß alle in diesen Petitionen hervorgehobenen Gesichtspunkte bereits bei Schaffung des kaum seit Jahresfrist in Geltung befindlichen Gesetzes in Betracht gezogen, und daß brauchbare Verbesserungsvorschläge von den Petenten gemacht seien. Man war anderseits der Ansicht, daß eine große Zahl denselben Gegenstand berührender Petitionen einen ernsten Hinweis auf die Stimmung der an der Ausführung des Gesetzes betheiligten Kreise bedeute und deshalb möglicher Weise für die Revisionsarbeit des Gesetzgebers ein Interesse bieten könne. Aus diesem Grunde beschloß die Commission, und zwar ohne Zuziehung eines Regierungscommissars weil die erst küzlich im Plenum stattgehabten Verhandlungen und Erklärungen in fraglicher Gesetzmaterie die Stellung bestimmter Fragen unnöthig machten, den obigen Antrag zu stellen.

Die „Kreuzzeitung", die anfangs über die „künstliche Mache" und die „Hohlheit" der Bewegung gegen das Schulgesetz nur spöttische Worte hatte, sieht sich jetzt doch veranlaßt, eine Eingabe zu Gunsten des Schulgesetzes in ihrer Expedition zur Unterschrift auszulegen, und das Gleiche ist vom „Reichsboten" geschehen. Die „hohle Lärmmacherei", die nach der geschmackvollen Ausdrucksweise des Junkerblattes grade so viel bedeuten sollte, als wenn die Gassenjungen „Im Grunewald ist Holzauction" pfiffen, scheint doch nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein, und so hat man sich denn, wie die „Kreuzztg." schreibt, entschlossen, dem Bedürfniß nach positiven Kundgebungen Folge zu geben. Natürlich wird bei diesen Kundgebungen alles Künstliche fern gehalten. „Worauf es in diesem Falle allein ankommt," schreibt das Blatt, „ist, daß die bloße Mache nicht an die Stelle des inneren Dranges trete, und daß eine Eingabe zur Unterzeichnung aufgelegt wird, bedeutet keinerlei Druck. Jeder ist nach wie vor vollkommen frei, ob er sich erklären will oder nicht. Wir fordern Niemand dazu auf, sondern geben nur die äußere Gelegenheit, in Gemeinschaft mit Gesinnungsgenossen vorzugehen. Zurückhaltender kann man nicht sein." Die unschuldsvollen Engel im Lager der „Kreuzzeitung"! Es trifft sich gut, daß in diesem Augenblicke ein Petitionsentwurf bekannt wird, der durch Freunde des Blattes in der Provinz Pommern, durch den Rittergutsbesitzer Andrae (Roman), Generallieutenant v. Heydebreck, Regierungsassessor v. Troschke verbreitet wird. Der Entwurf beginnt mit den Worten: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat die königliche Staatsregierung dem Landtag den Entwurf eines Volksschulgesetzes vorgelegt", und sucht dann den biederen Pommern aufzubinden, daß ohne den Schulgesetzentwurf der christliche Glaube und der Unterricht der Kinder im Katechismus gefährdet sei. Und angesichts dieser hohlen Lärmschlagerei, dieser bloßen Mache wagt die „Kreuzzeitung" noch von einem inneren Drange bei den Kundgebungen zu Gunsten des Schulgesetzentwurfs zu sprechen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Sonnabend nach einer Spazierfahrt mit dem Generalintendanten Grafen Hochberg, dem General Grafen Hahnke und ertheilte dann eine Reihe Audienzen. Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten eine längere Spazierfahrt, nach welcher der russische Militärbevollmächtigte in Berlin General Graf Golenitschen-Kutusow, welcher zum Oberhofmarschall in Petersburg ernannt ist, in der Abschiedsaudienz empfangen wurde. Abends wohnte die kaiserliche Familie einer Theateraufführung bei dem Fürsten Radolin bei. Am Sonntag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienst im Dome bei und empfingen dann den Besuch des in Berlin eingetroffenen Großherzogs von Oldenburg. Zur Mittagstafel waren alle fürstlichen Herrschaften im Schlosse vereint. Gegen

---

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

„Sie wissen sehr wohl, Frau Baumgart," sagte sie und ihre Stimme zitterte vor innerer Erregung, „daß mein Bruder noch nicht zu Hause ist."

Ihre dunklen Augen schossen dabei Blitze auf die Hausdame.

„Fräulein Volkheim, wenn Sie mir die Kühnheit verzeihen wollen, so bitte ich Sie, mir zu schildern, wie die Entdeckung stattfand," wandte der Beamte sich dem jungen Mädchen zu. „Wie fanden Sie Ihre Frau Mutter?"

Sie erbebte heftig unter seinen Worten, und die letzte Spur von Farbe wich aus ihrem Gesicht; er aber beobachtete, wenn auch verstohlen, nur das Gesicht der Frau mit der Schutzbrille, während das junge Mädchen anhob:

„Der Vater und ich waren in einer Gesellschaft gewesen. Die Mutter hatte sich nicht wohl gefühlt und uns deshalb nicht begleitet. Als wir nach Hause kamen, suchte ich sie in ihrem Zimmer auf; ich fand sie nicht dort, wir suchten weiter und — machten die entsetzliche Entdeckung, die sich nur denken läßt! Mehr weiß ich auch nicht!"

Eine sekundenlange Pause entstand, dann fragte der Beamte: „Wer öffnete Ihnen die Thür?"

„Der Diener Karl!"

„Begegneten Sie sonst Niemand bei Ihrem Eintritt?"

„Doch, der alte Johann kam uns auf der oberen Treppe entgegen."

„Sonst niemand?"

„Nein!"

„War denn kein weibliches Wesen zu Ihrer Bedienung mehr wach?"

„Nein; ich pflegte nie Hilfe des Nachts in Anspruch zu nehmen, so auch heute nicht."

„Weshalb suchten Sie die Mutter noch auf?"

„Wir hatten sie leidend zurückgelassen, so wollte ich sehen, wie es ihr gehe."

„Und fanden sie nicht in ihrem Zimmer? War ihr Bett denn noch unberührt?"

„Nein, sie hatte offenbar bereits darin gelegen."

Des Beamten Gesicht war eine Studie in diesem Moment.

„Das ist ein Rätsel!" entfuhr es ihm unwillkürlich. „Weiter, weiter! Was thaten Sie dann? Sagen Sie mir alles so ausführlich wie möglich!"

„Ich stieß unwillkürlich einen Schrei aus."

„Kam jemand?"

„Ja, der alte Johann eilte an die Thür!"

„Sonst niemand?"

„Als ich die Thür aufriß, stürzte Frau Baumgart mir entgegen."

„Und — und —?"

„Ich fragte sie nach der Mutter, — sie war erschrocken, wie ich selbst, — wir suchten in den angrenzenden Zimmern, so kamen wir ins Erdgeschoß. Als wir diesem Gemach uns näherten, drang uns ein erstickender Gasgeruch entgegen. Von einer schrecklichen Ahnung befallen, stürzte ich vorwärts und riß die Thür auf Mit einem Blick sah ich die entsetzliche Wahrheit. Meine Mutter war todt, — erstickt! Das Weitere kann ich nicht schildern!"

Sie hatte das Gesicht in beide Hände sinken lassen. Ein konvulsivisches Schluchzen erstickte ihre Stimme, ließ ihre ganze Gestalt heftig erbeben.

Der Beamte trat an sie heran und legte seine Hand sanft auf ihre Schulter.

„Fräulein Volkheim fassen Sie sich. An der Leiche Ihrer Mutter gelobe ich Ihnen: wenn etwas anderes als ein grausamer Zufall hier die Hand im Spiele hatte, so soll es entdeckt werden!"

Seine Augen hafteten dabei unverwandt auf der Todten, — scheinbar, denn in Wirklichkeit nahmen sie eine ganz andere Richtung.

„Der junge Herr Volkheim ist nicht zu Hause!" ertönte in diesem Moment hinter dem Beamten die Stimme des jungen Dieners.

„Und es ist nicht bekannt, wo er weilt? Er sollte sofort unterrichtet werden!"

Der alte Johann trat vor.

„Ich weiß vielleicht, wo der junge Herr ist; wenn ich ihn holen soll —"

Er blickte den Beamten fragend an.

„Gleich!" entschied dieser kurz. „Zuvor — haben Sie etwas auszusagen?"

Des alten Mannes Augen irrten über den Teppich hin.

„Nein," antwortete er, „das heißt, nichts von eigentlicher Bedeutung —"

„Also doch immerhin etwas?"

Der alte Diener suchte sichtlich nach Worten.

„Wie man es nehmen will," sagte er. „Ich glaube nur, als ich mit Carl — wir hatten beide Urlaub gehabt — heut

3 Uhr Nachmittags unternahmen der Kaiser und die Kaiserin wieder eine längere Ausfahrt.

Der Großherzog Ludwig IV. von Hessen, Schwager der Kaiserin Friedrich, Oheim unseres Kaisers und Schwiegervater des Prinzen Heinrich von Preußen, ist recht bedenklich erkrankt. Der Großherzog, der ziemlich stark ist, wurde am Freitag, wie bereits telegraphisch gemeldet, nach eben in heiterster Stimmung beendeter Tafel von einem Schlagflusse betroffen, welcher die rechte Körperseite lähmte. Das Bewußtsein blieb vorhanden. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich am Sonnabend so bedeutend, daß man große Besorgnisse hegte; am Sonntag trat eine kleine Besserung ein. Der Großherzog, der 1837 geboren ist, steht im 55. Lebensjahre.

Dem Generallieutenant z. D. und Oberjägermeister Kotze in Hannover ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus der fast 25 Jahre versehenen Stellung als Mitglied der Kommission für die Verwaltung des unter Sequester gestellten Vermögens des vormaligen König Georg V. von Hannover vom Kaiser das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen und mittelst eines sehr gnädigen Handschreibens überreicht worden.

Der General der Kavallerie Graf Brandenburg, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I, ist in Berlin an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Der General, welcher von 1882 bis 1884 kommandirender General des preußischen Gardekorps war, ist 73 Jahre alt. Man giebt nicht viel Hoffnung.

Die Heidelberger Nationalliberalen haben auf ein Ergebenheits- und Dankbarkeits-Telegramm, das sie am vorletzten Sanntag bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Partei nach Friedrichsruh gerichtet haben, folgende Antwort erhalten: „Friedrichsruh, 29. Februar 1892. Für Ihr freundliches Telegramm bitte ich Sie und die betheiligten Herren meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Ihre wohlwollende Begrüßung erfreute mich als die Erinnerung an die Sympathien und den Beistand, welchen ich z. Z. der Begründung des Reichstages bei dem Nationalliberalen gefunden habe. v. Bismarck."

In der Nordd. Allg. Ztg. lesen wir: „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, nicht der Volksvertreter. Es hatte schon Eins geschlagen, der Präsident von Levetzow hatte schon geläutet, aber im öden Saal war noch Niemand zu erblicken; nur Graf Caprivi hatte bereits, in militärischer Gewohnung, am Bundesrathstische Platz genommen und mit einer ironischen Verneigung konnte er dem Disziplinarherrscher zurufen: „Die Vertreter der Regierung sind zur Stelle!" Allmählich versammelten sich auch die Vertreter des Volkes und die Berathung konnte beginnen."

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

188. Sitzung vom 5. März.

Am Sonnabend wurde die zweite Etatsberathung bei den Forderungen für die deutschen Kolonieen fortgesetzt.

Beim Titel „Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika" erörterte Abg. Bamberger (freis.) die neusten Vorgänge in diesem Schutzgebiete und sprach die Ansicht aus, daß man wohl mit einem geringeren, als dem geforderten Betrage von 2½ Millionen auskommen könne, und erbat sich Auskunft über die Ausweisung des deutschen Berichterstatters Eugen Wolff aus unserem ostafrikanischen Schutzgebiet.

Reichskanzler Graf Caprivi antwortete, er selbst, und nicht der Generalgouverneur von Soden, habe Wolffs Ausweisung aus Ostafrika verfügt. Die Ausweisung sei sowohl rechtlich begründet, als auch rathsam gewesen, denn die Berichte Wolffs, die sogar den ungemein tüchtigen Generalgouverneur von Soden in ganz ungerechtfertigter Weise angegriffen, hätten nur dazu dienen können, Mißstimmung in der Kolonie zu erregen und deren Fortbestehen somit zu gefährden. Daher sei er auch gewillt, die Ausweisung aufrecht zu erhalten. Der Reichskanzler bat dann um Bewilligung der vollen geforderten Summe, da ohne Geld nichts in Ostafrika zu machen sei.

Abg. Graf Arnim (freicons.) hofft auf eine günstige Entwicklung unserer Schutzgebiete und tadelt es, daß der Abg. Bamberger von Neuem versucht habe, der Kolonialpolitik jeden Erfolg abzusprechen.

Abg. Graf Hoensbröch (Ctr.) erklärt, daß seine Partei an einer ruhigen und maßvollen Kolonialpolitik festhalten werde.

Geh. Rath Kaiser führt dem Abg. Bamberger gegenüber aus, daß der Handel in Deutsch-Ostafrika durchaus nicht so unbedeutend sei.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) schließt sich dem an.

Abg. Barth (freis.) findet die Ausweisung Eugen Wolffs aus Deutsch-ostafrika nicht gerechtfertigt, und glaubt nicht an ein Gedeihen dieser Kolonie.

Abg. Graf Mirbach (kons.) zweifelt nicht, daß die Kolonieen sich noch einmal gut bezahlt machen werden.

Abg. Rickert (freis.) meint aus Anlaß der Ausweisung Wolffs, es sei an maßgebender Stelle eine große Empfindlichkeit gegenüber einer freimüthigen Kritik eingetreten, die doch auch ihren unbestreitbaren Nutzen habe.

Reichskanzler Graf Caprivi stellt das entschieden in Abrede.

Nachdem noch Abg. von Kardorff (freikons.) zu Gunsten der Forderung von 2½ Millionen für Deutsch-Ostafrika gesprochen, wird die Summe bewilligt, und die Weiterberathung auf Montag vertagt.

Ausland.

Großbritannien. Die englischen Bergleute beharren darauf, am 12. März den allgemeinen Streik zu beginnen. Eine ganze Anzahl großer industrieller Etablissements werden an diesem Tage ihre Betriebe wegen Kohlenmangels schließen. — Im Parlament dauert die Berathung der Vorlage, wegen Erbauung einer Eisenbahn von Mombassa an der ostafrikanischen Küste nach dem Viktoriasee fort. Der Schatzkanzler Goschen erklärte, die Regierung beabsichtige, an beiden Ufern des Viktoriasees zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu operiren, da er ringsherum, theilweise auch in der deutschen Sphäre, betrieben werde. Der Eisenbahnbau soll aber nicht so sehr wegen des Sklavenhandels auf Staatskosten erfolgen, sondern deshalb, weil die britische Kolonialgesellschaft für Ostafrika kein Geld hat.

Oesterreich-Ungarn. Die Kaiserin Elisabeth ist am Sonntag aus Wien für längere Zeit nach Miramare bei Triest gereist. Die Kaiserin bedarf nach den außerordentlichen Anstrengungen und Sorgen, die sie wochenlang am Krankenbett der Erzherzogin Marie Valerie, ihrer jüngsten Tochter, durchgemacht, nothwendig der Erholung.

Orient. Die russische Regierung ist sehr böse, weil neulich behauptet wurde, der feige Mörder des bulgarischen Gesandten Vulkowich in Konstanstinopel sei einer ihrer Agenten auf der Balkanhalbinsel, Namens Jwanow. Der russische Botschafter in Konstantinopel stellt die Wahrheit dieser Behauptung energisch in Abrede. Zuzutrauen ist den russischen Agenten aber solche That vollauf — In Griechenland dauert die durch die Entlassnng des Ministeriums Delyannis herbeigeführte Aufregung noch fort. Es fehlt auch, nach zuverlässigen Privatmeldungen, nicht an Ruhestörungen, welche vom Regierungstelegraphen sorgfältig verschwiegen werden. Eine Anzahl von Deputierten hat dem Könige ein neues Ministerium vorgeschlagen. Von den bevorstehenden Kammerneuwahlen werden lebhafte Unruhen befürchtet.

Rußland. Erneuten Meldungen, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktreten wolle, wird erwidert, daß Herr von Giers sich wohl befindet und an eine Amtsniederlegung nicht denkt. — Nach amtlicher Mittheilung nimmt der Fleckentyphus in den Gouvernements Saratow, Astrachan und Pensa ganz bedeutende Ausdehnung an. Alle Spitäler sind überfüllt. — Im Gouvernement Tobolsk brachen in Folge der Hungersnoth Ruhestörungen aus. Die Lage soll ernst sein da Fürst Galitzin mit unumschränkten Vollmachten als Reichskommissar dorthin gesandt wurde.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der Grenze,** 4. März. (Ueberschwemmung.) Wie polnische Blätter melden, überschwemmte die Weichsel bei Sandomierz neuerdings 23 Ortschaften. Das Hochwasser durchbrach die Dämme und richtete furchtbare Verheerungen an.

— **Graudenz,** 4. März. (Den Tod inmitten des Schulunterrichts) fand der 60jährige Lehrer und Kantor Krüger in Heinrichswalde. Man kann sich den Schreck der Kinder denken, als ihr Lehrer plötzlich, von einem Schlaganfall getroffen, todt zu Boden stürzte.

— **Dirschau,** 4. März. In einem Anfalle von Schwermuth versuchte gestern Abend der 19jährige Commis Trojan, bei Herrn Kaufmann P. hierselbst thätig, seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Die Kugel verfehlte indeß ihr Ziel und heute früh wiederholte der Lebensmüde seinen Selbstmordversuch in gleicher Weise, ohne sich indeß auch diesmal erheblich verletzt zu haben. Der junge Mann, welcher dem Geschäftspersonal gegenüber wiederholt geäußert hatte, daß ihm ein Weiterleben unmöglich erscheine, wurde heute in das städtische Lazareth geschafft, worauf man die bei Bromberg wohnenden Eltern telegraphisch zur Abholung ihres augenscheinlich geistesgestörten Sohnes aufforderte.

— **Elbing,** 4. März. (Steuerausfall.) Mit dem Inkrafttreten des neuen Einkommensteuergesetzes erleidet die Stadt Elbing einen Steuerausfall von etwa 39000 Mark. Die überwiegend ärmliche Arbeiterbevölkerung und die sog. kleinen Leute, zusammen 7719 Steuerzahler, steuern nach dem neuen Modus 74000 Mark weniger als früher. Aus den obern Stufen ist nur ein Plus von etwa 35000 Mark zu erwarten.

— **Danzig,** 5. März. (Ausschreitungen.) Gestern gegen Abend vermehrten sich die Ausschreitungen in einigen Straßen der Altstadt, so daß die Polizei, welche den Tag über ohne Waffengebrauch und mit Vorsicht und möglichster Schonung intervenirt hatte, zuletzt mit der blanken Waffe einschreiten mußte, wobei mehrere Verwundungen vorgekommen sind. Im Ganzen wurden 45 Verhaftungen vorgenommen. Ein Mann liegt verwundet im Lazareth. Heute Vormittag war in Danzig und in den Vorstädten alles ruhig. Die Abfahrt des Dampfers mit Arbeitern nach den städtischen Rieselfeldern erfolgte ohne jede Störung. In nächster Woche wird voraussichtlich noch 100 bis 200 Arbeitern durch Erdarbeiten Beschäftigung gewährt werden können

— **Aus Ostpreußen,** 3. März. (Rentengüter.) Es wird von anderwärts berichtet, daß es mit der Bildung von Rentengütern nicht recht vorwärts gehen will. In verschiedenen Theilen Ostpreußens ist das Gegentheil der Fall. So werden beispielsweise im Kreise Labiau gegenwärtig 6 große Güter: Medlauken, Kl. Schmerberg, Wißritten, Greiben, Sellwethen und Lethenen in Rentengüter umgewandelt. Ferner sind Besitzungen in Groß Friedrichsgraben, Agilla, Schwirgslauken, Drugthenen und Mantau bei Königsberg zur Bildung von Rentengütern zur Verfügung gestellt.

— **Gr. Nebrau,** 4. März. Der übermäßige Genuß spirituöser Getränke war dieser Tage für einen Mann aus W. die Ursache eines empfindlichen Verlustes. Für ein fettes Schwein hatte er vom Fleischer 90 Mark erhalten, that sich in Folge dessen gütlich nnd tret erst Abends den Heimweg an. Zu Hause angekommen, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß das Geld und sein Taschenmesser aus der Tasche verschwunden war. Erst am dritten Tage sind 40 Mark und das Taschenmesser auf der Landstraße an einem Zaune gefunden worden; 50 Mark bleiben verloren.

— **Insterburg,** 4. März. (Der 11. ostpreußische Saatenmarkt,) welcher heute hier in den Räumen des Gesellschafthauses stattfand, hat in seinem ganzen Verlauf den Beweis geliefert, daß derselbe seinen Zweck, den Landwirthen den Bezug von Saatgut nach eigener Ansicht und Auswahl zu erleichtern und den Verkäufern eine vorzügliche Angelegenheit zum Absatz ihrer Waaren zu bieten, in jeder Weise vollständig erfüllt. Der Markt war von etwa 400 Personen aus allen Theilen der Provinz besucht und mit über 500 Proben der verschiedensten Saaten und Sämereien beschickt, die von etwa 50 Landwirthen, Handelsfirmen und Kaufleuten zum Verkauf gestellt waren. Dem Besuch und der reichhaltigen Beschickung entsprechend waren auch Bedarf und Kauflust rege, und es dürfte der Gesammtumsatz wohl die Summe von 100 000 Mk. erreicht haben. Die Preise waren pro Scheffel für Sommerweizen 8,50 – 9 Mk., Gerste 6,50 – 7 Mk., Hafer 3,50—3 Mk., grüne Erbsen 8,50—9,50 Mk., weiße Erbsen 7,50 – 9 Mk., graue Erbsen 8,50—9,50 Mk.; für Thymotheum pro Ctr. 18 22 Mk, Grünklee 85 – 94 Mk., Rothklee 60 – 70 Mk., Weißklee 75 – 86 Mk, englisch Raygras 22 Mk., italienisch Raygras 24 Mk.

— **Liebstadt** (Ostpr.), 5. März. (Ein Brandunglück) suchte gestern spät Abends das benachbarte Dorf Klogehnen heim. Die meisten Bewohner des Orts hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als Feuerlärm sie aus dem Schlafe weckte. Das Gehöft des Besitzers B. stand in hellen Flammen. Der Hütejunge R, der in dem einen Hofgebäude sich zur Ruhe begeben hatte, fand in den Flammen seinen Tod. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

— **Königsberg,** 5. März. In Gefahr, lebendig zu verbrennen, schwebte gestern ein 6¼ Jahre altes Mädchen im städtischen Kinder-Asyl. Das Kind war in die Badestube an den Ofen, in welchem Feuer brannte, gegangen, plötzlich fingen die Kleider des Kindes Feuer und das Mädchen stand im Augenblick in hellen Flammen. Auf das furchtbare Geschrei eilte der Hausvater hinzu, und diesem gelang es mit Mühe, die brennenden Kleider zu löschen. Das Kind hat derartge Brandwunden erlitten, daß es sofort in die städtische Krankenanstalt gebracht wurde.

— **Bromberg,** 5. März. (Zum Eisenbahnunglück) Die Unglücksstätte wurde gestern im Laufe des Tages von tausenden von Menschen besucht. Obgleich sofort noch dem Unfall in energischer Weise mit den Aufräumungsarbeiten begonnen worden war, war noch in gestriger früher Nachmittagsstunde die Unglücksstätte ein wüster Trümmerhaufen. Zunächst galt es, das nördliche Geleise für den Verkehr frei zu machen; diese Arbeiten wurden so rasch gefördert, daß noch im Laufe des gestrigen Tages dieser Strang für den Verkehr frei war. Der Lokomotivführer des Schnellzuges wurde durch den Anprall auf den Güterzug hinausgeschleudert und blieb unverletzt. Der Zugführer Heimsoth und der Postschaffner Lachinsky wurden noch gestern Vormittag nach dem Diakonissenhause gebracht. Ersterer hat einen Bruch des linken Armes, letzterer einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitten. Nach Mittheilung des behandelnden Arztes Dr. Brüggemann ist Hoffnung vorhanden, diese beiden am Leben zu erhalten. Ferner befindet sich ein Bremser des Güterzuges in ärztlicher Behandlung. Derselbe stand auf dem Geleise neben dem Wagen seines Zuges, als der Schnellzug daher gebraust kam. Er wurde unter den Trümmern des Wagens hervorgeholt. Seine Verletzungen sind nicht erhebliche. Der getödtete Heizer Meyer aus Bromberg war ein hoffnungsvoller junger Mann von 25 Jahren, der die Sekunda der Realschule absolvirt hatte, und der binnen Kurzem sein Lokomotivführerexamen ablegen wollte. Meyer war früher Maschinist auf der Kreuzerkorvette „Leipzig", er hatte sich vor 1½ Jahren nach Bromberg gemeldet, wo seine Mutter und seine sonstigen Angehörigen leben. Der Telegraphenbeamte, Diätar Franz Luxat von hier, der, wie amtlich gemeldet wird, eigenmächtig der Station Strelau gemeldet hatte, daß der Güterzug bereits in den Bahnhof eingelaufen sei, ist gestern Nachmittag auf Verfügung der königlichen Stuatsanwaltschaft in Haft genommen worden.

— **Tremessen,** 1. März (Sogenannte Tuchnepper) machen auch unsere Gegend unsicher. Kam da neulich ein solcher Reisender zu einem Besitzer, welchem das Schnittwaarengeschäft nicht unbekannt ist, bot Tuchstoffe zu drei Anzügen an und zeigte auch ein schönes Handtuch zum Preise von 15 Pfennigen vor. Als die Frau des Hauses ein Dutzend dieser Handtücher kaufen wollte, wurde der Reisende in diesem Punkte schwerhörig und kam immer wieder auf die Tuche zurück. Für ein Stück Stoff zum Anzuge forderte er 60 Mark, Um den zudringlichen Kunden loszuwerden, bot der Besitzer ihm 8, sage und schreibe acht Mark. Wiederholt packte der biedere Herr seine Waare ein und empfahl sich, kam aber immer wieder zurück und überließ endlich denselben Stoff dem Käufer für 10 (zehn) Mark. Wie viele Leute können bei diesem Schwindelgeschäfte hineinfallen! Dabei reist der Mann mit zahlreichen Koffern und fein zu Wagen. Also Vorsicht!

Abend ins Dienerzimmer trat und das Fenster schließen wollte, Geräusch im Hintergarten zu vernehmen."

„Geräusch? Welcher Art?"

„Nun, — wie vorsichtig, aber eilig sich entfernende Fußtritte."

Der Beamte sah den Graukopf forschend an.

„Habt Ihr das deutlich gehört?" fragte er

„Wir glaubten es wenigstens beide, aber es hatte geregnet, es kann auch Tropfenfall von den Bäumen gewesen sein!"

Dem Beamten kam ein jäher Gedanke, dem er indes nicht Ausdruck gab.

„Es ist gut!" sagte er. „Gehen Sie und holen Sie den jungen Herrn Volkheim. Von seiner Anwesenheit hier hängt vieles ab!"

Der Graukopf verbeugte sich und entfernte sich würdevoll.

„Und nun, Madame," der Beamte wandte sich wieder sehr unvermittelt an die Frau mit der Schutzbrille, der seine äußerst artigen Worte galten, „wollen Sie mir in erster Linie die vorhergehenden Ereignisse schildern, so weit sie von Belang sind?"

Ihre Züge blieben unbewegt und ebenso starr und steif antwortete sie:

„Ich wüßte nicht, was es zu schildern gäbe! Ich begreife überhaupt nicht, was dies ganze Verhör bedeuten soll. Herr Volkheim ist furchtbar erschüttert durch diesen schrecklichen Vorfall; sonst würde er sicher nicht gestatten, daß — —"

„Verzeihung, Madame, aber das sind Ihre Ansichten, die meine Frage nicht beantworten, und die Zeit drängt. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir genau alles mittheilen möchten, was dieser Katastrophe vorherging."

„Aber es giebt eben nichts mitzutheilen!" stieß die Dame erregt aus. „Herr Volkheim und Fräulein Volkheim besuchten eine Gesellschaft. Frau Volkheim blieb wegen Nichtwohlseins zu Hause. Die beiden Diener hatten, weil die Herrschaft nicht zu Hause, Urlaub, außerdem auch das übrige Gesinde, bis auf das Kleinmädchen Nina, welche sich in ihrer Kammer mit Näharbeit beschäftigte. Um zehn Uhr wünschte Frau Volkheim zur Ruhe zu gehen; nachdem ich meiner Dame dabei behilflich gewesen, suchte ich mein Zimmer auf Ich schlief, als um zwei Uhr Nachts — die Uhr von der Johanniskirche schlug eben — ein lauter Schrei mich weckte. Das übrige hat Fräulein Volkheim bereits berichtet."

„Wann verließen Herr und Fräulein Volkheim das Haus am Abend?"

„Um sechs Uhr!"

„Und die Dienerschaft?"

„Gleich danach!"

„Wann ging der letzte derselben fort?"

„Um halb sieben vielleicht!"

„Und dann kam Niemand mehr, bis die Dienerschaft zurückkehrte?"

„Nein."

„Wann waren alle wieder zu Hause?"

„Um elf Uhr!"

„Suchte jeder gleich seinen Schlafraum auf?"

„So viel ich weiß, ja!"

„In welchem Verhältniß stand die Todte zu der Dienerschaft?"

„So viel ich weiß, in einem leidlich guten!"

„Weshalb nur in einem leidlich guten?"

„Die Dame war sehr eigen, es gab leicht Vorwürfe für Nachlässigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 7. März 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

März 8. 1454. Geloben die Deputirten der Neustädter vor vielen auswärtigen Zeugen dem Rathe der Altstadt Gehorsam und leisten den Treu-Eid in die Hand des Bürgermeisters Tilemann vom Wege, benannt actus submissionis.

„ 8. 1590. Der außerordentliche Reichstag zu Warschau beschließt zu den Kosten des Türkenkrieges eine neue Contribution.

— **Auszeichnung.** Dem Strom-Polizeiaufseher a. D. Otto Babst zu Mocker, bisher zu Danzig, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Oeffentliche Belobigung.** Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder hat die Hilfeleistung des Arbeiters Joh. Jabczynski zu Kl. Mocker bei der Errettung einer jungen Dame aus dem Grützmühlenteich belobend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— **Personalie.** Der Landmesser Rathmann ist zum interimistischen Kreisbaumeister in Thorn ernannt.

— **Personalien bei der Justiz** Der Amtsrichter Dr. Ollendorff in Gollnow ist als Landrichter an das Landgericht in Stolp, der Landgerichts-Director Jensch in Ostrowo in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Bromberg versetzt; der Gerichts-Assessor Dr. Albert Cohn in Dirschau ist zum Amtsrichter in Mewe, der Gerichts-Assessor Dr. Mangelsdorff in Graudenz zum Amtsrichter in Culm, der Staatsanwalt Fuchs in Kreuzburg (O.-Schl.) zum Landrichter in Graudenz, der Gerichts-Assessor v. Fumetti in Remscheid zum Amtsrichter in Johannisburg, der Rechtsanwalt Steffen in Rhein zum Notar daselbst ernannt worden.

— **Concert Bulß.** Infolge unserer vor Wochen gemachten Notiz über das am 17. d. Mts. stattfindende Concert Bulß ist der Billet-Verkauf ein so starker gewesen, daß jetzt nur noch eine kleine Anzahl von Karten zu haben ist, und zwar nur für die letzten Reihen. Bestellte Billets bleiben nur bis zum 10. d. Mts. reservirt

— **Zum 50jährigen Jubiläum** der Bromberger Liedertafel hatten sich am Sonnabend Abend ca. 50 Mitglieder unserer Liedertafel nach Bromberg begeben, um dem an diesem Abend stattfindenden „Herrenschrumm" beizuwohnen. Die von unseren Sängern vorgetragene Burleske „Dr. Sägebein" fand großen Beifall. Der „Herren-Abend" verlief übrigens in glänzender Weise, gegen 500 Sangesbrüder aus Bromberg und den Nachbarstädten nahmen an demselben Theil.

— **Thorner Straßenbahn.** Dem Geschäftsbericht unserer Pferdebahn für das 1. Betriebsjahr 1891, welches nur 7½ Monate umfaßt, entnehmen wir die folgenden Angaben: Was die allgemeine Lage des Unternehmens betrifft, so darf dasselbe in jeder Hinsicht als lebensfähig bezeichnet werden. Die Betriebseinnahmen der Sommermonate überstiegen bei weitem die Erwartungen, das erhebliche Sinken derselben in den Wintermonaten konnte bei der Natur des Thorner Verkehrslebens nicht überraschen. Daß sich der Reingewinn des abgelaufenen Betriebsjahres trotz der guten Einnahmen nur in bescheidenen Grenzen hält, begründet sich hauptsächlich aus der außergewöhnlichen Theurung der Futterpreise in Verbindung mit einem sehr großen, durch die Schonung der Pferde bedingten, anfänglichen Pferdebestand. Durch entsprechende Verminderung desselben, sowie durch stärkere Beanspruchung des Pferdematerials, welche nach Maßgabe anderer Straßenbahnen durchaus zulässig erscheint, hoffen wir, im nächsten Jahre die Betriebskosten verringern und damit den Reingewinn steigern zu können. Auch wird sich voraussichtlich eine neue Nebeneinnahmequelle für die Gesellschaft daraus ergeben, daß uns stadtseitig die Gestellung von Pferden und Mannschaft für den Feuerlöschdienst der Bromberger-Vorstadt übertragen wird, worauf bereits bei der Anlage und Ausrüstung unseres Betriebshofes Rücksicht genommen ist. — Es waren bei der Betriebseröffnung zunächst mehr als die veranschlagten 26 Pferde eingestellt worden, um eine Ueberanstrengung der dienstungewohnten Pferde zu verhüten und etwa sich als ungeeignet erweisende Thiere wieder außer Dienst stellen zu können. Mit Ausnahme einzelner Verletzungen sind die Pferde von Krankheiten verschont geblieben und es kann der Futter- und Ernährungszustand als ein guter bezeichnet werden. Die Futterkosten betragen laut Ausweis der Bücher 12 796,41 Mk., mithin: für Pferd und Tag durchschnittlich 1,81 Mk. Interessant sind die Angaben über den Personenverkehr. Die geringste Zahl der beförderten Personen weist der Monat November auf, nämlich 34,263 mit einer Einnahme von 4059 M. 15 Pf., im Monat Juli wurden am meisten Passagiere befördert, nämlich 68,377 mit 7067 Mk. 50 Pf. Einnahme. Die durchschnittliche Tageseinnahme betrug 186 Mk. 10 Pf. Die Gesammt-Einnahmen beliefen sich auf 45,098 Mk. 85 Pf, die Ausgaben 29,793 Mk. 59 Pf. Das Personal bestand aus 22 Personen.

— **Handfertigkeitsunterricht für die Landbevölkerung.** Der Minister für Landwirthschaft v. Heyden hat in voller Würdigung der Bedeutung, welche ein den ländlichen Verhältnissen angepaßter Handfertigkeits-Unterricht auch für die Landbevölkerung hat, in einem Reskript vom 17. Februar die Königl. Regierungs-Präsidenten und die landwirthschaftlichen Vereine ersucht, die betheiligten Kreise auf diese anerkennenswerthen Bestrebungen des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit aufmerksam zu machen und denselben möglichste Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen.

— **Beweisanträge des Staatscommissars.** Nach der Verordnung über das Verfahren vor den Schiedsgerichten in Invaliditäts- und Altersrentensachen vom 1. December 1890 haben die Schiedsgerichte zwar nach ihrem Ermessen darüber zu befinden, welche Beweise zur Klarstellung der Sache zu erheben sind. Beweisanträge des Staatscommissars dürfen sie jedoch nur dann ablehnen, wenn aus der Erhebung des Beweises überwiegende Nachtheile zu besorgen sind. Hat ein Schiedsgericht ohne ausdrückliche Feststellung, daß dieser Fall vorliege, einen Beweisantrag des Staatscommissars als unerheblich nicht berücksichtigt, so unterliegt, wie das Reichsversicherungsamt entschieden hat, sein Urtheil der Aufhebung.

— **Der Reichsanzeiger** macht darauf aufmerksam, daß Derjenige, der im Besitz einer Altersrente ist, den Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente nur dann zu stellen Veranlassung habe, wenn die ihm etwa zustehende Invalidenrente höher ist, als die Altersrente. Uns scheint, selbst in diesem Falle wäre in Betracht zu ziehen, daß die Altersrente aus Gründen, die in der Person des Versicherten liegen, nicht entzogen werden kann, während die Invalidenrente dem Versicherten, wenn er nicht mehr dauernd erwerbsunfähig ist, wieder entzogen werden kann

— **Zur Verpachtung des Wollmarkt-Etablissements** hat am Sonnabend ein Termin stattgefunden. Abgegeben sind zwei Offerten in Höhe von je 700 Mk.

() **Auswanderer.** Sonnabend Nachmittag traf eine größere Anzahl aus Rußland Ausgewiesener auf dem hiesigen Bahnhof ein. Ihr Reiseziel war Amerika.

— **Wegen des Ausbruchs der Rinderpest** an der deutsch-russischen Grenze wird sich der Landwirthschaftsminister in diesen Tagen nach der Grenze begeben.

— **Gefunden.** Ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Bromberger Vorstadt; — ein Schirm in Droschke Nr. 41; — eine Lederschürze in Droschke Nr. 21.

— **Polizeibericht.** Am Sonnabend und Sonntag wurden vier Personen verhaftet

Vermischtes.

(Französische Militärverhältnisse.) Es ist ein beliebtes Thema bei den Franzosen, über die Strenge und Grausamkeit der deutschen Militärgesetzgebung zu klagen und sie mit den angeblich so humanen Einrichtungen der französischen Armee zu vergleichen. Eine eigenartige Beleuchtung dieser Sitte bietet folgende Depesche des Pariser „Matin" aus Algier: „Der im Monat November zum Tode verurtheilte Soldat Kieffer der Fremdenlegion ist in Gegenwart der ganzen Garnison und einer zahlreichen Volksmenge erschossen worden. Es bleiben noch im Militärgefängniß acht andere zum Tode verurtheilte Soldaten, und man glaubt, daß weitere Hinrichtungen stattfinden werden. Heute Morgen wurde auch in Blidah der Soldat Maguver erschossen, der zum Tode verurtheilt war, weil er einen Unteroffizier ins Gesicht geschlagen hatte." Die Mehrzahl dieser Todesurtheile fällt auf die Fremdenlegion, zu der bekanntlich die Elsaß-Lothringer ein starkes Kontingent stellen. Man sieht, daß mit ihnen nicht weniger als zart umgesprungen wird, und in vielen Fällen mag das ja nicht unberechtigt sein. Wenn man aber damit die Thatsache vergleicht, daß in der deutschen Armee seit 1871 kein einziger Soldat wegen eines militärischen Verbrechens erschossen worden ist, mit Ausnahme des Matrosen von Müngersdorf, der aber nicht erschossen wurde und überhaupt nicht existirte, so scheint es denn doch, daß der „Militärismus" in Deutschland weit milder und erträglicher ist, als der in Frankreich. Die vielen, zum Eintritt in die Fremdenlegion verführten jungen Elsässer könnten sich an diesen Vorgängen ein warnendes Beispiel nehmen. Sie haben schon recht große Aussicht, den verschiedenen „trockenen Guillotinen" zu erliegen, denen sie zugeführt werden. Dort werden sie vorzugsweise als Kanonenfutter benutzt und außerdem eröffnet sich ihnen auch noch die Aussicht, bei einem in der deutschen Armee gar nicht als todeswürdig betrachteten Vergehen standrechtlich erschossen zu werden.

(In Pest hat der Selbstmord des jungen Grafen Csaky), des Sohnes des ungarischen Unterrichtsministers, große Theilnahme für den unglücklichen Vater wachgerufen. Der junge Csaky hatte das Rechts-Studium absolvirt, aber den Doctorgrad noch nicht erlangt. Bei den letzten Reichstagswahlen hat er ein Mandat erworben. Auf dem Mandats-Certifikate wurde er fälschlich Doctor genannt. Er war nun in steter Angst, daß entweder das Mandat nicht ihm gehöre, oder daß man meinen werde, er habe selbst sich einen falschen Titel beigelegt. Der Justizminister suchte ihn über diese Skrupel zu beruhigen; sie gewannen aber so sehr die Herrschaft über sein ganzes Denken, daß seine geistigen Kräfte gestört wurden und er in einem Augenblicke der Verzweiflung zum Revolver griff.

(Der übertriebenen Höhe der amerikanischen Häuser) ist in Chicago plötzlich durch das Vorgehen der Feuerversicherungs-Gesellschaften eine Grenze gesetzt worden. Nachdem diese durch eine Reihe von großen Feuersbrünsten bedeutende Verluste erlitten hatten, ist, wie der „American Architect" berichtet, neuerdings von der Allgemeinen Vereinigung von Feuer-Versicherungs-Gesellschaften in Chicago beschlossen worden, alle diejenigen massiven Gebäude, die höher als das Anderthalbfache der Straßenbreite und im Allgemeinen höher als 36,6 Meter sind, und alle aus nicht feuersicherem Material erbauten Häuser, deren Höhe 25,9 Meter überschreitet, in Zukunft nicht mehr in die Versicherung aufzunehmen und die Prämie der bisher versicherten derartigen Gebäude auf 3 v. H. zu erhöhen. Da der Vereinigung alle amerikanischen und fremden, in Chicago betheiligten Versicherungs-Gesellschaften angehören, so dürfte diese Maßregel durchgreifend wirken. Für eine große Anzahl von Besitzern derartiger hohen, mit Hypotheken belasteten Gebäude bedeutet sie, wie das genannte Blatt versichert, überhaupt den Ruin, da amerikanische Capitalisten nur auf Unterfand der Feuerpolice ihre Gelder in Häusern anzulegen pflegen, die Prämie von 3 v. H. aber derartig hoch ist, daß sie kaum aus dem Ertrage des Miethshauses bestritten werden kann. Der Bau von neuen, die obigen Maße überschreitenden Spekulationsbauten dürfte daher für die Zukunft nahezu ausgeschlossen sein.

(Die österreichische Scharfrichterstelle) wird in der Familie der Ritter v. Seyfries erblich. An Stelle des verstorbenen Wiener Scharfrichters hat jetzt das Oberlandesgericht den Bruder desselben, Alois Seyfried (das Adelsprädikat lassen diese ritterlichen Scharfrichter erst in neuester Zeit weg), welcher bisher in Serajewo eine sehr umfangreiche Thätigkeit entfaltete, erneut

(Wie man Staatsgelder rettet.) Aus Belgrad wird dem „Neu. Wien. Tgbl." geschrieben: Die serbische Regierung hat ein origiuelles Mittel ausfindig gemacht, damit der Staat von Defraudanten das Geld wieder hereinbringe. In der Skupschtinasitzung vom 25 v. M. interpellirte nämlich der Abgeordnete Pranko Tayhsics den Ackerbaumeister, wie derselbe einen Mann zum Direktor der Staatsdomäne Topschider ernennen konnte, der zweimal Diebstähle begangen und wegen Veruntreuung von Amtsgeldern eine zweijährige Kerkerhaft verbüßt hatte. In seiner Antwort stellt nun der Minister nicht etwa diese Beschuldigung in Abrede, sondern entschuldigt sich lediglich damit, daß nicht er die fragliche Ernennung vollzogen habe, sondern sein Vorgänger, welcher auf diese Art die unterschlagenen zwei- bis dreitausend Frs. retten wollte, die der Staat bei dem Mann zu fordern hatte. Es ist jedenfalls originell auf solche Weise Staatsgelder retten zu wollen.

(Beim Kugelsuchen.) Die Rekruten hatten abgeschossen und rüsteten sich zum Rückmarsch nach der Kaserne, wähend der auf dem Scheibenstande die Oberaufsicht führende Offizier aus dem Schießbuche die „Schlammschützen" feststellte, welche unter dem Kommando eines Unteroffiziers für ihr Vorbeiknallen zum Kugelsuchen zurückbleiben mußten. „Na, wat steht Ihr hier noch rum und halt't Maulaffen feil, Ihr Sonntagsjäger, Ihr?!" herrschte der Tressenträger die Kugelsucher an, als die übrigen Leute bereits abgerückt waren. „Laufschritt! — Marsch! — Marsch! — Wer zuletzt am Kugelfang ankommt, muß die meisten suchen," rief der Gestrenge den Leuten nach, die, mit Hacken und Spaten bewaffnet, eine wahre Hetzjagd veranstalteten. „Wittmann; Sie Bowke, wie bei Alles, so sind Sie ooch bei's Schießen und ins Laufen der Ultimus. Ich bitt' mir aus, daß Sie nicht auf Kosten Ihrer Kameraden faulenzen, Sie pleitejejangener Lehramtskandidat, Sie. Was, Sie können keine Kugeln nicht mehr finden? Unsinn, Sie bockijer Erschulmeester, Sie. Jreifen Sie man feste rin in die lockre Erde, denn werden Sie schon uff die blauen Bohnen stoßen. Ja, ja, Jeliebter, Kugeln suchen will ooch kampirt sind und manches gelehrte Huhn, das's Klugschnappen und Kubickwurzeln ausziehen gelernt, stellt sich dabei dämlicher an, als der dümmste Polacke. — Na, Wittmann, haben Sie noch immer nischt jefunden, he?" — „Nein, Herr Unteroffizier." — „Denn buddeln Sie mal hier; aber etwas plötzlich, Sie!" Der Vorgesetzte ergriff einen Spaten, wühlte damit in der Erde herum und als der Rekrut nicht sogleich dem Befehle nachkam, fuhr er ihn an: „Nun, Sie Schlafmütze, würd's bald?" worauf der Angeranzte sich gelassen bückte und meinte: „Aber Herr Unteroffizier, der Mensch ist doch keine Eisenbahn." Wider Erwarten wurde diese bei den übrigen Kugelsuchern große Heiterkeit hervorrufende Entschuldigung von dem Unteroffizier nicht übel vermerkt.

(Grenzgeschichten.) In dem galizischen Grenzorte Mielnica drängten sich zwei russische Grenzsoldaten bei einer Hochzeitsfeier ein und belästigten die Dorfschönen. Der Führer des Gendarmeriepostens erklärte die Grenzsoldaten wegen unbefugter Ueberschreitung der Grenze für verhaftet, worauf die Russen den Gendarmen angriffen, der in der Nothwehr einen Russen mit dem Bajonnet erstach. Der zweite Russe ertrank auf der Flucht im Dniester, dessen Eisdecke brach.

(Die verkrachte Spielbank.) Der Spielklub in Namur, der von spanischen Unternehmern betrieben und von der Stadtverwaltung geduldet wurde, ist verkracht. Die Unternehmer sollten am 1. März an die Staatskasse einen Betrag von 10 000 Fr. zahlen, sie zogen es aber vor, mit Hinterlassung vieler Schulden das Weite zu suchen

(Eine schreckliche sittliche Verwahrlosung) legte der 13jährige Schulknabe Franz Kübler an den Tag, der dieser Tage vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II in Berlin stand und wegen vorsätzlicher Brandstiftung in einem Falle und wegen Diebstahls und Betruges in fünf Fällen angeklagt war. Der Junge ist in Eggersdorf bei Bahnhof Straußberg geboren, seine Mutter ist eine Ortsarme, die der Gemeinde schon zur Last liegt. Er ist schon einmal wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft, die er in Plötzensee verbüßt hat. Der Antrag des Vormundes, den Jungen nach Verbüßung der Strafe in eine Besserungsanstalt zu bringen, ist abgelehnt worden, die Gemeindevertretung übergab den Jungen vielmehr dem Kossäthen Rietsche zur Erziehung, weil das weniger Kosten machte. Er betrug sich auch kurze Zeit ganz gut, am Abend des 27. November v. Js. zündete er aber ohne jede Veranlassung, die Scheune des Rietsche mit einer Lampe an. Die Scheune brannte bis auf den Grund nieder. Der Besitzer erlitt einen Schaden von 9000 Mark., wovon nur 1350 Mark durch die Versicherung gedeckt wurden. Nach dem Brande entfloh der Junge, zog zunächst mit einem Viehhändler als Viehtreiber umher, und als ihn dieser wegen Unredlichkeit entließ, fristete er sein Leben theils durch Diebstähle, theils dadurch, daß er bei Bäckern und Schlächtern Brod und Fleischwaaren auf die Namen von angesehenen Ortsbewohnern ohne Bezahlung abholte. Er war in allen Punkten geständig, vermochte aber keinen Grund für die Brandstiftung anzugeben. Der Zeuge Rietsche bekundete, daß er eines Tages den Jungen gefragt habe, wie es ihm in Plötzensee gefallen hätte. Derselbe habe geantwortet: „Ganz gut, so gut habe ich es in meinem Leben noch nicht gehabt! Nur das das Essen hätte besser sein können" Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß, um während dieser Zeit durch strenge Zucht auf den verwahrlosten Jungen wirken zu lassen. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß bei diesem Angeklagten mindestens 3 Jahre Gefängniß erforderlich seien, um die versäumte Erziehung nachzuholen. Demgemäß wurde auch erkannt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 7. März	1,10 über	Null.
Warschau, den 4. März	1,65 über	„
Culm, den 4. März . . . . .P.	2,94 über	„
Brahemünde, den 5. März	3,93 „	„
Brahe:		
Bromberg, den 5. März	5,42 „	„

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 5. März.

Wetter Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, fest, sehr geringes Angebot, 115pfd. hell 200 Mk 118/20pfd hell 205/206 Mk. 121/125pfd hell 212/215 M. feinste über Notiz
Roggen unverändert 112/14pfd. 210/212 M. 115/17pfd 213/215 Mk.
Gerste Brauwaare 167/175 feinste über Notiz.
Hafer 150 53

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. März.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		7. 3 92.	5. 3 92.
	Russische Banknoten p. Cassa . .	206,20	206,25
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	205,90	205,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe . .	98,90	98,90
	Preußische 4 proc Consols . . .	106,50	106,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc . . .	64,50	64,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	62,30	62,20
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe .	95,30	95,10
	Disconto Commandit Antheile . .	185,20	184 70
	Oesterr. Creditactien	169,—	169,50
	Oesterreichische Banknoten . . .	171,95	172,15
Weizen:	April-Mai	199,75	202,25
	Mai-Juni	203,25	205,50
	loco in New-York . . .	106,10	107,40
Roggen:	loco	210,—	213.—
	April-Mai	212,50	215,70
	Mai-Juni	210,50	214,—
	Juni-Juli	208,50	210,70
Rüböl:	April-Mai	54,20	54,80
	Sept.-Octb.	54,60	55,20
Spiritus:	50er loco	64,70	65,—
	70er loco.	45,10	45,50
	70er April-Mai	45,20	45,40
	70er August-Sept.	46,40	46,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 pCt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 803 die Firma **Leopold Hey** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 26. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 65 die Firma **Jacob Goldschmidt** hier gelöscht.

Thorn, den 26. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 878 die Firma **J. Goldschmidt** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann

Jacob Goldschmidt

hier eingetragen.

Thorn den 26. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neudorf** Band II — Blatt 4 — auf den Namen der Besitzer **Christian** und **Bertha** geb. **Lau-Radtke**'schen Eheleute eingetragene zu Neudorf belegene Grundstück am

4. Mai 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,09 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 25,99,60 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 24. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers und Händlers **Siegfried Lazarus** zu **Culmsee** ist heute, Nachmittags 4½ Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechts-Anwalt **Deutschbein** in Culmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 12. April 1892.

Anmeldefrist

bis zum 12. April 1892.

Gläubigerversammlung

den 1. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 2.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 22. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 2.

Culmsee, den 3. März 1892.

Duncker,

Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Verkauf auf Abbruch.

Die postfiscalischen Baulichkeiten des früheren Hotels Sanssouci zu **Thorn** sollen meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Hierzu steht auf

Donnerstag, 17. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

Termin an.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Amtszimmer des Post-Directors zu **Thorn** zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **17. März 1892, Vormittags 10 Uhr** an das Postamt I zu Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 4 März 1892.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Ziehlke.

Die Arbeitgeber werden zur Zahlung der rückständigen Beiträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung aufgefordert.

Thorn den 5. März 1892.

Der Kassirer

der allgemeinen Ortskrankenkasse.

A. Perpliess.

Mehlreiche Speisekartoffeln zu haben bei **Henschel**, Seglerstraße.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chausseen sind für das Jahr 1892/93 folgende Materialien an den Mindestfordernden zu vergeben.

1. Gremboczyn-Gronowo:
99 Cubikmeter Chaussirungssteine,
99 " grober Kies.

2. Bildschön-Lissomitz:
1054 Cubikmeter Chaussirungssteine,
300 " grober Kies,
258 " feiner Kies.

3. Wibsch-Rosenberg:
40 Cubikmeter Chaussirungssteine,
50 " feiner Kies.

4. Wiesenburg-Scharnau:
357 Cubikmeter Chaussirungssteine,
186 " grober Kies,
50 " feiner Kies.

5. Mocker:
7 Cubikmeter Chaussirungssteine,
30 " feiner Kies.

6. Culmsee-Renczkau:
530 Cubikmeter Chaussirungssteine,
108 " grober Kies,
186 " feiner Kies.

7. Ostaszewo-Friedenau:
205 Cubikmeter Chaussirungssteine,

8. Culmsee-Wangerin:
281 Cubikmeter Chaussirungssteine,
123 " grober Kies,
80 " feiner Kies.

9. Tauer:
56 Cubikmeter Chaussirungssteine,
156 " grober Kies,
6 " feiner Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und sind Offerten

bis zum 20. März cr.

einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des Kreis-Ausschusses eingesehen werden.

Thorn, den 4. März 1892.

Der Kreis-Ausschuß.

Krahmer.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 11. März cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst einen großen Posten Wintermäntel, Regenmäntel, Winter- und Sommer-Visites u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 7. März 1892.

Bartelt,

Gerichtsvollzieher.

Pferde-Verkauf.

Ein ausrangirtes Dienstpferd soll

Dienstag, d. 8. März d. Js.,

Vormittags ½12 Uhr

auf der **Culmer-Esplanade** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung **verkauft** werden.

Bedingungen werden im Verkaufs-Termin bekannt gemacht.

Artillerie-Depot, Thorn.

Bekantmachung.

Zur Vergebung der Dachdecker-, Klempner- und Glaserarbeiten für das Etatsjahr 1892/93 haben wir auf

Dienstag, den 15. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

einen Termin im Bauamt, Artushof, festgesetzt.

Die übrigen Arbeiten bleiben für dieses Jahr von der Ausbietung ausgeschlossen.

Unternehmer, welche sich um die oben genannten Arbeiten bewerben wollen, werden ersucht, bis zu dem genannten Termin ihre Gesuche in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und die Preis-Verzeichnisse in den Dienststunden eingesehen werden können.

Wir machen auf den neu hinzugekommenen § betreffend pünktliche Einreichung der Rechnungen bei Vermeidung von Straf-Abzügen ausdrücklich aufmerksam.

Thorn, den 5. März 1892.

Der Magistrat.

Kiedricher Lotterie, Hauptgew. Mk. 15 000; Ziehung am 15. März cr., Loose à Mk. 1,10.

Freiburger Lotterie, Hauptgew. M. 50 000; Loose à M. 3,50.

Marienburger Lotterie, Hauptgew. M. 90000; Loose à M. 3,50

empfiehlt die **Hauptagentur:**

Oskar Drawert, Altst. Markt.

Loose zu nachstehenden Lotterien billiger
wie in jeder anderen hiesigen Collecte zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Freiburger Geld-Lotterie

z. Wiederherstellung u. Freilegung des Münsters, Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. April cr.

Zur Verloosung gelangen:

(Baar-Zahlung.)

1	Gewinn à	50 000 Mk.	=	50 000 Mk.
1	"	20 000 "	=	20 000 "
1	"	10 000 "	=	10 000 "
1	"	5000 "	=	5000 "
10	Gewinne à	1000 "	=	10 000 "
20	"	500 "	=	10 000 "
100	"	200 "	=	20 000 "
200	"	100 "	=	20 000 "
400	"	50 "	=	20 000 "
2500	"	20 "	=	50 000 "

Loose nur 3,20 Mk.

VI. Marienburg. Geld-Lotterie

Ziehung am 28. u. 29. April cr.

Ausschließlich Geldgewinne.

(Baar-Zahlung.)

1	Gewinn	von	90 000	= 90 000	Mk.
1	"	"	30 000	= 30 000	"
1	"	"	15 000	= 15 000	"
2	Gewinne	à	6000	= 12 000	"
5	"	"	3000	= 15 000	"
12	"	"	1500	= 18 000	"
50	"	"	600	= 30 000	"
200	"	"	300	= 30 000	"
100	"	"	150	= 30 000	"
1000	"	"	60	= 60 000	"
1000	"	"	30	= 30 000	"
1000	"	"	15	= 15 000	"
3372	Gewinne		=	375 000	M.

Loose nur 3,20 Mk.

17. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai c.

Zur Verloosung gelangen:

1 Jagdwagen	mit vier	Pferden
1 Kutschirphaeton	mit vier	Pferden
1 Landauer	mit zwei	Pferden
1 Halbwagen	mit zwei	Pferden
1 Brougham	mit einem	Pferde
1 Halbwagen	mit einem	Pferde
1 Herrenphaeton	mit einem	Pferde
1 Américain	mit einem	Pferde
1 Dogart	mit einem	Pferde
1 Parkwagen	mit zwei	Ponies.

Ferner als 11 Hauptgewinn:
2 gesattelte und gezäumte Reitpferde
(Herren- und Damenpferd)
und als 12—19 Gewinn:
je 1 Reitpferd, gesattelt und gezäumt, und
121 Reit- u. Wagen-Pferde
zusammen also:
10 complet bespannte Equipagen und
150 hochedle Reit- und Wagen-Pferde,
ausserdem: 30 complete Reitsättel, 30 vollständige Zaumzeuge, 100 wollene Pferdedecken, 30 Jagdgewehre, 156 Gewinne bestehend in Ledertaschen, Reise- u. Jagdutensilien 80 goldene 3-Kaiser-Medaillen, 400 silberne 3-Kaiser-Medaillen und 1700 silberne hippologische Münzen

Loose nur 1,15 Mk.

Internation. Ausstellung Leipzig 1892 prämiirt mit „Silberne Medaille", einzige Auszeichnung dieser Branche!

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen

Nur Vorsicht

allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachpfuscher die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Paket 20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig,

Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
Königsberg in Pr.
Nr. 261 Kneiphöfsche Langg. Nr. 261

zur Vermittelung übergiebt.

Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit. Zeitungs-Kataloge sow. Kosten-Anschläge gratis.

Backobst

in guter Mischung p. Pfd. 40 u. 50 Pf.

Preißelbeeren

mit Raffinade eingekocht (tafelfertig) p. Pfd. 50 Pf.

feinsten Räucherlachs, Elb Caviar, Pumpernikel, Messina-Apfelsinen

von 80 Pf. p. Dtzd. an,

Citronen

empfiehlt

die 1. Wiener Caffee-Rösterei

Messina-Apfelsinen
und
Citronen

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Medicinalweine

Ungarwein-Export-Gesellschaft Baden-Wien.

Dessertweine.

Depot bei: J. Tomaszewski, Thorn, P. Haberer, Culmsee.

Für mein **Caffee- u. Colonialwaarengeschäft** suche

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Ed. Raschkowski, Neustäd. Markt 11.

Gute Pension für Schüler. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Die Beleidigung, die ich gegen Frl **Marie Scherka** ausgestoßen habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück.

A. Plaszcykowska.

Trotz bedeutender Preissteigerung empfehle mein Lager von **anerkannt reinen**

Tokayer u. Ungarweinen

zu **unveränderten** Preisen.

M. H. Olszewski.

1 Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör z. verm. **Seglerstr. 13.**

Der von Herrn Friseur **Hoppe** in der **Elisabethstraße** bewohnte **Laden u. Wohnung** ist sofort zu vermiethen. **A. Endemann.**

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister Soppart.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche u Zubehör zu vermiethen. **W. Höhle.** Mauerstraße 36.

Gut möbl. Zimmer mit Cabinet zu haben. **Brückenstraße 16.** Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit 6½ Jahren innegehabtr Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil**, Seglerstr. 30.

Die Wohnung, Strobandstr. 15, die 17 Jahre Hr. Präsident **Ebmeier** bewohnt hat, ist von jetzt od. von April ab zu vermiethen. Die Wohnung ist zu jeder Tageszeit zu besichtigen durch den Bäckermeister Herrn **Schütze.**

H. Rausch.

Donnerstag, 17. März cr.,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Concert
Paul Bulss

Königl. Kammersänger, unt. Mitwirk. d. Clavier-Virtuosen Herrn **Fritz Masbach.**

Karten zu numm. Plätzen 3 Mark.

Der starken Nachfrage wegen können die bestellten Karten nur bis zum 10. d. incl. reservirt werden.

Walter Lambeck.

Voranzeige!

Concert

d. **weltberühmten preisgekrönten** amerikanischen Jubiläums-

Neger-Doppelquartett

Sänger und Sängerinnen

unter Leitung des

Mister Harry Clifton.

Näheres durch die Tageszettel.

Synagogen-Gesang-Verein.

Montag, den 14. März 1892,

Abends 8½ Uhr

CONCERT

im großen Saale des Artushofs.

Billets für Mitglieder und deren Angehörige sind vorher bei Herrn **M Joseph** gen **Meyer** zu haben.

Der Vorstand.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Morgen, Dienstag, 8. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

Sitzung

im Handelskammer-Bureau.

Thorn, den 7. März 1892.

Der Vorsitzende.

Herm. Schwartz jun.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Gute und sichere Eisbahn.

A. Jamma.

Möbl. Zim. Altstädt. Markt 34.

E. m. Z. f. 1—2 Hrn. Gerechtestr. 16.

Ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer zu verm. **Baderstr. 28.**

Versetzungshalber eine Wohnung auf der **Bromberger-Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr. zu vermiethen. **W. Pastor.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 9. 3. 92.
Abends 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel. Gemeinde zu Mocker.
Mittwoch, den 9. 3 92.
Abends 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Schule in Mocker.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Unter Allerhöchstem Protectorate
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

VI. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. April 1892.



Ausschliesslich Geldgewinne!

1	Gewinn von	90000	= 90000	M.
1	„ „	30000	= 30000	„
1	„ „	15000	= 15000	„
2	Gewinne à	6000	= 12000	„
5	„ „	3000	= 15000	„
12	„ „	1500	= 18000	„
50	„ „	600	= 30000	„
100	„ „	300	= 30000	„
200	„ „	150	= 30000	„
1000	„ „	60	= 60000	„
1000	„ „	30	= 30000	„
1000	„ „	15	= 15000	„
3372	Gewinne		= 375000	M.

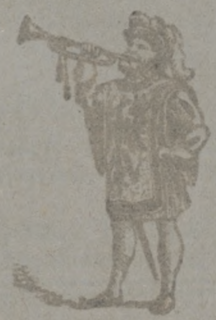
Preis des Looses 3 Mark. Portŏ und Liste 20 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet:

Unter Allerhöchstem Protectorate
Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

VI. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 28. und 29. April 1892.

Ausschliesslich Geldgewinne!



1	Gewinn von	90000	=	90000 M.
1	" "	30000	=	30000 "
1	" "	15000	=	15000 "
2	Gewinne à	6000	=	12000 "
5	" "	3000	=	15000 "
12	" "	1500	=	18000 "
50	" "	600	=	30000 "
100	" "	300	=	30000 "
200	" "	150	=	30000 "
1000	" "	60	=	60000 "
1000	" "	30	=	30000 "
1000	" "	15	=	15000 "
3372	Gewinne		=	375000 M.

Preis des Looses 3 Mark. Porto und Liste 20 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet: